

teresse an ihr zeige. Ihre liebevolle Seite habe in all den Auseinandersetzungen zu wenig Beachtung gefunden.

»Die künftige Religion wird mystisch sein oder absterben«, sagte Dorothee Sölle. Mystisch im Sinne einer gefühlsmäßigen Vereinigung von Gott und Mensch. Es ging ihr um einen eigenen Glauben, einen eigenen liebenden Zugang zu Gott. Auf diese Weise hat sie ein von der Kirche unabhängiges Verhältnis zum Christentum gewonnen und damit einen Schritt in Richtung eines »anderen Protestantismus« und der »Kirche von unten« getan. Ihr Blick war dabei, wie es scheint, mehr auf den Gekreuzigten gerichtet als auf den Auferstandenen. »Gott hat keine andern Hände als die unseren«, sagte sie oft. So war sie politisch vielfach engagiert; nicht nur für den Frieden, sondern auch im Sinne einer feministischen Theologie und ökologischer Probleme.

Rüdiger Süner bringt mit seinem Film diese starke Frau wieder ins Gespräch. Man kann die

DVD mehrmals ansehen und dabei feststellen, dass der Film als Gesamtkunstwerk mit jedem Mal eindrucksvoller wirkt.

*Mystik und Widerstand. Zur Erinnerung an Dorothee Sölle.* Ein Film von Rüdiger Süner. Die DVD mit zusätzlichem Bonusmaterial (Interview mit Antje Vollmer) ist bei *absolut Medien* erschienen, wo sie auch bestellt werden kann: [www.absolutmedien.de](http://www.absolutmedien.de)

Links:

[www.ruedigersuener.de](http://www.ruedigersuener.de) (Homepage Rüdiger Süner)

<http://www.ruedigersuener.de/soelle.html> (über den Film)

<http://www.youtube.com/watch?v=lrADLw9PkPA> (Interview mit Dorothee Sölle)

<http://www.dorothee-soelle.de/> (Homepage zu Dorothee Sölle)

<http://www.enlightennext.de/2013/03/29/mystik-und-widerstand-zum-10-todestag-von-dorothee-soelle/> (Radiointerview mit Rüdiger Süner)

## Züchtungsforschung – empirisch und spirituell

ANNA-KATHARINA DEHMELT

Immer noch ist es ein Rätsel, wie es vor nur wenigen tausend Jahren gelungen ist, aus Wildpflanzen Gemüse- und Getreidepflanzen zu züchten. Die Veränderungen, die damals stattgefunden haben, sind so groß, dass sie durch die klassischen Züchtungsmethoden mit zufällig auftretenden Mutationen oder Kreuzungen und anschließender Auslese nicht einmal annähernd nachvollzogen werden können. Erst seit wenigen Jahren verspricht die Gentechnik größere Veränderungen, muss sich allerdings die Frage gefallen lassen, aus welchen Motiven sie arbeitet und ob ihre Ziele nicht ebenso begrenzt sind wie die Einengung ihres Blicks vom Naturganzen auf die genetischen Grundlagen. Als Gegenpol hat sich in den letzten zehn bis 15 Jahren eine biologisch-dynamisch orien-

tierte Züchtungsforschung etabliert, die die klassischen Züchtungsmethoden in die andere Richtung, nämlich hin zu den ganzheitlich-kosmischen Aspekten der Natur, erweitert.

Diese Züchtungsforschung wurde finanziert von Kultursaat e.V., wo die Aktivitäten der gesamten biologisch-dynamischen Gemüsezüchtung zusammenlaufen, unterstützt u.a. von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, der Software-AG-Stiftung und der Mahle-Stiftung. Dadurch wurde den Züchtern ein freies Arbeiten ermöglicht, bei dem sie über längere Zeit ihren Fragen folgen, Experimente und Untersuchungen durchführen und dabei auch untereinander zusammenarbeiten konnten. Nun fand Anfang April in Bingenheim bei Friedberg ein dreitägiges Kolloquium statt, bei dem diejenigen Züchtungsforscher, die

die Drei 5/2013

insbesondere an einer Erweiterung der Züchtungsmethoden gearbeitet haben, ihre Ergebnisse einem kleinen Fachpublikum vorstellten. Welche Ergebnisse sind tragfähig und wie lassen sie sich darstellen, welche Fragen und Themen sind zu kurz gekommen, was sind die nächsten Schritte – das waren die Fragen, denen die Zusammenkunft gewidmet war. Oder anders gesagt: Die Anwesenden waren aufgefordert, die Züchtungsforschung selbst mit züchterischem Blick anzuschauen.

Die sechs ZüchterInnen – Dietrich Bauer (Dottenfelderhof/Bad Vilbel), Thomas Heinze (Bingenheim), Christina Henatsch (Wulfsdorf/Ahrensburg), Julian Jacobs (Obergrashof/Dachau), Ute Kirchgaesser (Bingenheim) und Christoph Matthes (Dottenfelderhof/Bad Vilbel) – haben in der Behandlung der Pflanzen bzw. des Saatgutes vor allem mit Tönen und Intervallen, eurythmischer Bewegung, mantrischen Sprüchen und Wintereingrabungen gearbeitet. Die Auswahl gerade dieser Elemente wurde beeinflusst durch persönliche Erfahrungen mit Heileurythmie, durch alte Mythen, die von der Bedeutung der Flöte und des Klanges bei der Züchtung berichten, und natürlich von Rudolf Steiners Schilderungen der Bedeutung des Tierkreises, der Planeten und der Erdentiefen für das ganze Pflanzenwachstum. Dass alle diese Behandlungen zum Teil äußerst wirksam sind, wurde schnell klar, und bald richtete sich die Forschung schon auf speziellere Fragen: Was ändert sich, wenn die Behandlung an den Pflanzen der Folgegeneration wiederholt wird? Wie wirkt sich die einmalige oder mehrfache Behandlung durch mehrere Generationen hindurch aus? Lässt sich die Behandlung auch in einem Trägermedium, zum Beispiel Wasser, speichern und so auch unabhängig von der unmittelbaren Behandlung anwenden? Und vor allem: Wie lassen sich die Effekte messen und beschreiben?

Zur Beantwortung der letzten Frage kommen Messungen des Gewichts, der Größe oder des Zuckergehaltes ebenso zum Einsatz wie die Beschreibung der Form des Gemüses oder der ganzen Pflanze und ihrer Verkostung bis hin zu den bildgebenden Verfahren des Steigbildes

und der Kupferchloridkristallisation und zu den Methoden der Bildekräfteforschung. Nicht alle Studien sind bezüglich dieser Methoden gleichermaßen ausgearbeitet, aber in einigen lässt sich doch zum Beispiel die unterschiedliche Wirkung verschiedener eurythmisch ausgeführter Tierkreisgesten eindrucksvoll auf allen Ebenen nachweisen.

Dabei berichten die ZüchterInnen aber auch, dass nach der Behandlung des Saatgutes bei der ausgewachsenen Pflanze zunächst oft die Behandlungseffekte so stark sind, dass sie das Pflanzenwesen selbst überlagern. Vor allem bei den subtileren Untersuchungsmethoden ist dann deutlich die Behandlung, kaum aber die behandelte Pflanze wahrzunehmen. Oft erst nach mehrfachem Nachbau hat die Pflanze die Behandlung wirklich integriert. Es zeigt sich jedoch ein deutlicher Unterschied zwischen Wild- und Kulturpflanzen: Die Wildpflanzen wie zum Beispiel der Löwenzahn nehmen eine Behandlung viel leichter auf und integrieren sie recht gut, während die Kulturpflanzen sich stärker behaupten: Die Behandlung liegt dann sozusagen auf ihnen auf und wird nur langsam angenommen. Kultivierung geht mit Spezialisierung einher, und die gewonnene Differenzierung scheint auch gegenüber Umwelteinflüssen stärker abzugrenzen – eine Beobachtung, die sich bis zum Menschen hinauf verfolgen lässt. Während die Behandlung mit Einzeltönen, Intervallen und Eurythmie den künstlerischen Therapien am Menschen zumindest verwandt ist (bei den Pflanzen ist ein Placebo-Effekt allerdings auszuschließen), gehen die Wintereingrabungen unmittelbar auf eine Anregung Steiners für das Pflanzenwachstum zurück (31.12.1915, 27.9.1922 und 10.6.1924). Das Saatgut müsse im Winter in der Erde sein, weil es dort den seinem Wachstum förderlichen Kräften am unmittelbarsten ausgesetzt sei. Auch die Versuche mit solchen Wintereingrabungen bringen zum Teil sehr deutliche Effekte, sie scheinen das Lebensmittel beinahe zu einem Heilmittel zu machen. Auffällig ist nun, dass Steiner im weiteren Verlauf des Landwirtschaftlichen Kurses nicht mehr von solchen unmittelbaren Eingrabungen des Saatgutes spricht; stattdessen werden die

in ganz bestimmter Weise komponierten Substanzen für die biologisch-dynamischen Präparate eingegraben, die dann auf die wachsende Pflanze ausgebracht werden.

In solche Richtungen gehen auch die Überlegungen der Züchter: Kompositionen zu entwickeln, in denen mehrere Elemente aufeinander bezogen werden. Dabei kennen sie mittlerweile die Wirkungen der unterschiedlichen Behandlungen recht gut – wie sich dann allerdings eine Behandlung konkret auf die entsprechenden Pflanzen auswirkt, das birgt immer wieder Überraschungen.

So kann man wohl sagen, dass die biologisch-dynamischen Gemüsezüchter ihr Instrument gestimmt haben. Sie haben die Auswirkungsrichtungen der Töne und Intervalle ebenso kennengelernt wie die Effekte verschiedener eurythmischer Laute und Tierkreisgesten. Sie beobachten, dass die Behandlung meist eine Öffnung der Pflanze zu den Lichtkräften hin

bewirkt; die ganze Pflanze ist intensiver in ihre irdische und kosmische Umgebung eingebettet und dadurch gekräftigt. Sie bemerken, dass ihre Arbeit die Pflanzen stärkt und sie aus der bereits von Steiner vorhergesagten zunehmenden Dekadenz heraushebt. Das sind eindrucksvolle Ergebnisse.

Ein nächster Schritt wird nun sein, für bestimmte Arten spezifische Behandlungen zu finden, die die Art kräftigen, Ertrag, Geschmack und Nährhaftigkeit stärken und Anfälligkeiten senken. Dann wird sich auch zeigen, ob die Behandlung im Sinne der Epigenetik tatsächlich bis in die genetische Grundlage hinein wirkt – diesbezügliche Untersuchungen werden immer günstiger und in einigen Jahren sicher auch für die biologisch-dynamische Züchtungsforschung erschwinglich. Es ist zu hoffen, dass diese Forschungen auch in den nächsten Jahren so freilassend unterstützt werden können, wie das in den vergangenen Jahren der Fall war.

## Substanzerkenntnis

### Ein Ausbildungsangebot von »Hyazinth« in Mannheim

ILSE K. MÜLLER

Etwas Substanzielles hat Gewicht, Bedeutung und es ist voller Zukunftsperspektiven, ein Kern, der wachsen kann. Substanz entsteht, wenn ein Mensch ganz wahr in einer Handlung darin ist, wenn er aus seinem Herzblut heraus schafft. Dann wird die entwickelte Substanz selbst zu einem Herzen im Leben, wo Vergangenheit und Zukunft sich begegnen.

Substanzerkenntnis nimmt vor allem wahr, was wirklich ist. Sie geht in gleicher Weise nach innen und ergreift die eigene menschliche Substanz, wie nach außen, wo sie der geschaffenen Substanz begegnet – und bringt beide in Beziehung.

Eine entscheidende Zeitgeistaufgabe besteht darin, zu den eigenen leiblich-seelisch-geistigen Grundlagen einen Abstand zu schaffen, ihren Gesamtzusammenhang zu begreifen und

sie vor allem als Substanz zu nehmen, die vom Menschen selbst umzuschaffen ist.

#### *Methoden*

Im Ergreifen meiner menschlichen Substanz will eine Art von kosmischem Bewusstsein (Imagination-Inspiration-Intuition) erarbeitet werden. Dies geschieht im Dialog mit den Tiefenkräften der Dinge.

Das Wahrnehmen schafft dabei die Grundlage zum begreifenden Verstehen und bezieht sich nicht nur auf die sinnlich direkt zu erlebende Außenseite, sondern auf die tiefere Struktur des Gegebenen, auf seine verborgene Kosmologie. Mit Hilfe einer künstlerisch nachschaffenden und dabei wahrnehmend-erkennenden Methode werden Wirkung, Bildegeste, Charakter und geistiges Prinzip einer Substanz stufenweise